



Verband Katholischer Pfadi

KOMPASS

Pfadzeitschrift für *Leiterinnen, Leiter und Präses*

www.kompass.vkp.ch

Wundertüte

Nr. 6 / 2015

Wundertüte – Sein und Schein

Naturwunder-Verpackung Ei

Weihnachtsgeschichte: Janine feiert Weihnachten

Von Ärzten tot geglaubt und plötzlich quicklebendig. Eine Erscheinung, wo keine sein sollte. Dinge, die einfach geschehen, ohne dass man sagen kann, warum. Eben Wunder.

Das wunderbare Wunder

Von Thomas Boutellier/ Barny



Um zu erklären, was ein Wunder ist, braucht es eines: den Glauben, dass es Wunder überhaupt gibt. Sieht man in allem Zufall oder Schicksal, dann kann es keine Wunder geben. Sucht man in jeder unerklärlichen Situation eine Erklärung, kommt man nie darauf, dass es Wunder geben kann. Und gerade darum sind Wunder oft auch religiös verortet. Es ist der Glaube, dass es mehr als das Sichtbare und das Erklärbare gibt. Schnell ist man bei diesem Thema angelangt bei Gott und den Wundern, die Gott uns schenken kann, wenn wir sie annehmen.

Ein Wunder – eine Frage der Definition?

Gemäss Definition gilt umgangssprachlich als Wunder «ein Ereignis, dessen Zustandekommen man sich nicht erklären kann, sodass es Verwunderung und Erstaunen auslöst. Es bezeichnet demnach allgemein etwas ‚Erstaunliches‘ und ‚Aussergewöhnliches‘». Im engeren Sinn versteht man darunter ein Ereignis in Raum und Zeit, das menschlicher Vernunft und Erfahrung und den Gesetzmässigkeiten von Natur und Geschichte scheinbar oder wirklich widerspricht. Dabei ist zu beachten, dass die heutige Vorstellung von einem Wunder als «übernatürlich» erst in der Neuzeit entstand: Sie setzt Wissen um die Existenz von Naturgesetzen voraus. Für die Menschen in der Antike und im Mittelalter hingegen, für die bereits Phänomene wie Blitz und Donner unerklärlich waren und die einer scheinbar ungeordneten, regellosen Umwelt gegenüberstanden, war die Grenze zwischen «Möglichem» und «Unmöglichem» weitaus durchlässiger. Somit ist eigentlich auch schon alles gesagt, oder nicht? Welche Wunder haben wir in unserem Leben schon erfahren? Leben, das ist das Stichwort, wenn man von Wun-

dern spricht. Natürlich kann man erklären, wie Leben entsteht, warum es etwas gibt und wie es zusammenspielt. Aber, ist es nicht ein Wunder, dass es uns gibt? Dass unser biologischer Körper mit Geist ausgestattet ist? Und wer hat denn so was geschaffen? Ist es einfach Zufall? Wollte es der Zyklus der Welt, dass es so ist? Wer sein eigenes Kind das erste Mal in den Händen hält, begreift, dass es ein Wunder ist, einen neuen Menschen zu haben.

Volksglaube und Wunder

Praktisch an jedem Ort auf der Welt gibt es die Geschichten von den Wundern, die geschehen sind. Die meisten dieser Wunder sind religiös gedeutet und haben mit Gott, Jesus, Maria oder einem Heiligen zu tun. Durch die Anbetung eines Heiligen oder einer Heiligen wurde schon mancher Mensch von seiner Krankheit geheilt, ohne dass er selbst oder die Ärzte wussten, warum das möglich war. Es gibt sagenumwobene Wunder und einfache Wunder. Solche, die ohne Grund geschehen und Wunder, die mit einem bestimmten Ort oder Wunsch verbunden sind. Erscheinungen von Maria zum Beispiel gibt es an ganz verschiedenen Orten. Und Tausende pilgern an die Stellen, an denen sie hoffen, vielleicht auch das Licht von Maria zu sehen.

Wunder bei der Heiligsprechung

Ein wenig schräg in der Landschaft, aber wichtig für viele Leute und ebenfalls unerklärbar, stehen die Wunder, welche



Darstellung eines der bekanntesten Wunder: Wundersamer Fischzug der Jünger und Offenbarung Christi am See Genesareth.



Märtyrer des 20. Jahrhunderts am Westportal der Westminster Abbey in London.

es braucht, damit ein Mensch selig- oder gar heiliggesprochen wird. Was muss passieren, dass ich heiliggesprochen werde? Zuerst die schlechte Nachricht: Zwingend ist, dass man tot ist. Dann muss ein Bistum oder eine Gemeinschaft einen Antrag auf Seligsprechung stellen. Bedingungen für eine Seligsprechung sind: Schriftliche und mündliche Aussagen von Personen, die Lebenszeugen waren, untadeliger Lebenslauf und wenn man nicht als Märtyrer gestorben ist (ermordet wegen des Glaubens), braucht es für die Seligsprechung schon ein Wunder, dass von der Medizinforschung nicht erklärt werden kann. Wenn man dann seliggesprochen worden ist, kann der Prozess der Heiligsprechung angegangen werden. Dieser Prozess dauert je nach dem viele Jahre. Dazu wird eine Art Gerichtsverfahren mit Richtern und Verteidigern durchgeführt, wodurch geprüft werden soll, ob die Person wirklich, wirklich heilig ist und ob die Wunder, die der Person zugeschrieben werden, auch wirklich Wunder sind. Ist das alles erfüllt, dann kann der Papst diese Person zu einem oder einer Heiligen kanonisieren. Am meisten Heilige hat Johannes Paul II kanonisiert, nämlich 482 Personen. Die Hürden für eine Heiligsprechung sind hoch. Wenn man mit dem Gedanken spielt, mal heiliggesprochen zu werden, muss man früh beginnen. Denn das untadelige Leben spielt eine grosse Rolle. Nichts desto trotz, ein Wunder erleben wir selber immer wieder: Das meines Erachtens grösste Wunder, die Liebe. Niemand kann erklären, warum ich jemanden liebe und warum ich geliebt werde. Es gibt Gründe, aber die sind nie vollständig. Und ich kann einen Menschen anschauen und liebe ihn, ohne dass ich mir erklären kann, warum ich diese Person jetzt gerade liebe. Eben, ein Wunder. ◆



Editorial

Liebe Kompassleserin Lieber Kompassleser

Ist es ein Kompliment, wenn mich jemand als Wundertüte bezeichnet?

Diese Redewendung ist ziemlich geläufig, also Zeit, sie zu hinterfragen. Das Prinzip der Wundertüte ist, dass man nicht weiss, was drin steckt. Der Inhalt ist eine Überraschung. Allerdings kauft man sich eine Wundertüte genau darum: man will sich überraschen lassen. Ganz so gross sind die Überraschungen jeweils nicht. Mehr oder weniger dezente Hinweise auf der Verpackung geben Hinweise auf den Inhalt: für Mädchen, für Jungen, von Walt Disney, Lego oder Nici, für Piraten oder mathematische Wundertüten. Zudem wissen wir, was wir für zwei, drei, sieben oder zehn Franke etwa erwarten können. Heisst es nun, wenn ich als Wundertüte bezeichnet werde, dass ich völlig unberechenbar bin, keinen «Standards» entsprechen? Nein, denn bei einer Wundertüte weiss man auch, worauf man sich einlässt. Ich nehme es als Kompliment. Ein wenig Überraschung (oder Restrisiko) tut gut in einer Gesellschaft, die sich gegen alle möglichen Risiken absichert und möglichst alles standardisiert.

Wenn du die Wundertüte Kompass öffnest, wird dir Barny erklären, was ein Wunder ist und was es braucht – mindestens ein Wunder! – um heiliggesprochen zu werden. Achaiah macht sich auf eine Spurensuche nach der Wundertüte und taucht dabei in ihre Kindheit ein. Einmal mehr ist die Natur die wahre Meisterin: Anhand des Eies zeigt Jupiter, welche raffinierte Verpackungs-Wunder sie zustande bringt. Davon inspiriert, versucht sich Jupiter gleich selbst als Verpackungskünstler: Das Geschenk in letzter Minute glänzt für einmal durch seine Hülle. Aurora hat eine berührende Weihnachtsgeschichte ausgesucht, die gerne vorgelesen werden kann. In dieser Ausgabe kommt die Pfadi St. Leodegar aus Pratteln zu Wort – die italienischen Antworten bleiben eine einmalige Sache. Im VKP aktuell findet sich neben Barnys Antwort auf eine Präses-Frage das Protokoll der VKP-Delegiertenversammlung. Die Pfadi an sich ist oft eine Wundertüte, schöne Überraschungen inklusive. Cresto, Mugg, Aurora und Pelé berichten davon, verstreut im ganzen Kompass.

Ich wünsche allen viel Spass beim Lesen!

Michael Koch / Pelé

Eine Wundertüte überrascht – meist positiv. Es kommt aber auch vor, dass sie eine negative Reaktion auslöst. Ein Text darüber, was wirklich in der Wundertüte steckt.

Wundertüte – Sein und Schein

Von *Norina Stricker / Achaiah*



An der alljährlichen Chilbi im August war der Stand mit den Wundertüten eines der vielen Highlights. Ich konnte – gefühlt – stundenlang dastehen und mir überlegen, welche Tüte ich auswählen möchte. In jeder Tüte waren andere Schmuckstücke versteckt und natürlich hatten immer meine Freundinnen oder meine Schwester zuvor die Tüten mit den schönsten Ringen und Ketten ausgewählt. Selbstverständlich probierte ich mein Glück trotzdem.

Ein Level höher

Ein weiteres Highlight war auch der Stand, an dem man Schnüre ziehen konnte. Zwar versteckte sich an jedem Faden ein kleines Etwas, aber nicht jedes dieser Etwas war gleich spannend. Verschiedene Wundertüten also – und trotzdem überlegte ich jeweils hin und her. Das Spezielle an diesen Wundertüten jedoch war, dass man sie beim Auswählen nicht sah. Dies machte das Ziehen der Schnüre noch einmal etwas spannender und das Prickeln im Bauch war stärker zu spüren – und natürlich auch die Enttäuschung danach. Aber das machte mir jeweils nichts aus – schliesslich gab es ja noch den anderen Marktstand mit den «sichtbaren» Wundertüten.

Leichter gesagt als getan

Früher hatten Wundertüten Seltenheitscharakter. So gab es sie bei mir eben jeweils an der alljährlichen Chilbi nach den langen Sommerferien. Heute jedoch, da Wundertüten zu Schulbeginn schon fast zum guten Ton gehören, könnte man meinen, die Tüten seien verbreiteter und jedes Kind wüchse mit diesen auf. Doch dem ist scheinbar nicht so – als ich dieses Jahr durch die Basler Herbstmesse geschlendert bin, habe ich

weder Wundertüten noch Schnüre entdeckt. Und auch an den grösseren Kiosks ist es ziemlich schwierig, an eine Wundertüte zu gelangen. Und doch wollte ich für diesen Text die Wundertüte wieder aufleben lassen. Deshalb bin ich auf die Suche nach Alternativen gegangen.

Neugierde wecken

Da man Wundertüten vor allem mit Süssigkeiten assoziiert, kam mir plötzlich das Überraschungsei in den Sinn. Das rot-weiße Schokoladenei ist ja eigentlich auch eine Wundertüte – nie ist man sicher, was sich darin versteckt. Und natürlich ist es auch clever gemacht: Häufig gibt es Serien, die einen Sammelhype auslösen und den Wunsch wecken, alle Figuren zu besitzen. Ähnlich funktioniert es bei der Kindermahlzeit eines grossen Fast-Food-Unternehmens. Grundsätzlich ist eine Wundertüte vielleicht also auch nichts anderes als eine ausgeklügelte Werbestrategie. Denn eine Wundertüte hat vor allem ein Ziel: Sie möchte – vor allem Kinder – neugierig machen. Es wird ein Geheimnis darum gemacht, was wirklich deren Inhalt ist. Und manchmal gelingt dies den Werbestrategen so gut, dass ein regelrechter Hype um eine Tüte entsteht. Und wenn die Tüte erst einmal geöffnet ist, will man noch eine zweite oder gar eine dritte kaufen.

Doch mehr Schein?

Vielleicht sind es auch der Mythos oder eben die Kindheitserinnerungen, die eine Wundertüte speziell machen. Denn seien wir ehrlich: Meist hat uns auch früher der Inhalt wenig interessiert. Vielmehr ging es um das Gefühl, um das Kribbeln – diese Neugierde eben. Und dann, wenn man die Tüte öffnete und deren Inhalt begutachtete, verflog die Aufregung und Ernüchterung stellte sich ein. Nachdem ich endlich einen Kiosk fand, der Wundertüten in der Kinderabteilung führte, und ich zu Hause voll Vorfriede die Tüte behutsam öffnete, stellte sich nach einigen Augenblicken das altbekannte Gefühl ein:

die Enttäuschung über den Inhalt. Ausser einigen Süßigkeiten und lustigen Stickern hatte die Überraschung nicht viel zu bieten. Ihren Zweck hat die Wundertüte aber allemal erfüllt: Meine Neugierde jedenfalls war geweckt. ◆



Wundertüte A



Wundertüte B

Wettbewerb:

Welche Wundertüte hat welchen Inhalt? Auf den folgenden Seiten findest du Fotos des Inhalts der hier abgebildeten Wundertüten. Ordne die Zahlen den Buchstaben der Wundertüten zu, sodass Inhalt und Verpackung übereinstimmen, schicke deine **Lösung bis 18. Januar 2016 per Mail** mit Angabe deiner Adresse an vkp@vkp.ch und gewinne einen von drei Überraschungspreisen.



Wundertüte C



Wundertüte D



Wundertüte E

Die schönste Pfadiüberraschung von Aurora: Die Pfadi steckt voller Überraschungen. «Pfadi machen» heisst überraschen und sich überraschen lassen. Wie oft befürchteten wir als Leitende, dass es diesmal bestimmt in die Hosen gehen würde? Dass wir diesmal definitiv zu spät dran sind, uns zu viel vorgenommen haben oder den Anlass zu wenig durchdacht haben? Und doch fanden



wir jedes Mal den Rank, bündelten zum Schluss nochmals alle Energie und überraschten uns selber. Etwa die Zirkusaufführung an der ersten Aktion 72h, die Theater am Familienabend oder die Nachtgames in den Lagern. Gemeinsam Spontansein ist fruchtbar. Gemeinsam Spontansein ist unabdingbar, wenn eine Gruppe über sich hinauswachsen und überraschen will.

Alle Rohmaterialien

Bienenwachs
Paraffin, Dochte
etc.

bei

LIENERT-KERZEN AG
Kerzen- und Wachswarenfabrik
8840 Einsiedeln
Tel. 055 412 23 81
Fax 055 412 88 14
www.lienert-kerzen.ch
info@lienert-kerzen.ch

LIENERT KERZEN

Wie Wundertüten kommen uns viele der von der Natur geschaffenen Verpackungen vor: die Pflanzensamen, die Haut oder das Ei. Was ist wohl in der Verpackung zu finden? Nicht nur an Weihnachten, sondern täglich können wir diesen Wundern der Verpackung begegnen.

Naturwunder-Verpackung Ei

Von David Joller / Jupiter



Die einen verwenden einen Kaffeelöffel, andere nehmen das Messer und wieder andere nehmen einen Sollbruchstellen-Verursacher zur Hilfe. Die Rede ist vom Öffnen des weichgekochten Dreiminuten-Eies am sonntäglichen Frühstückstisch.



Ein Soll-Bruchstellen-Verursacher in voller Aktion.

Ist das Eigelb wohl flüssig genug, das Eiweiss jedoch bereits hart? Wie eine Wundertüte öffnen wir den natürlichen Proteinspender. Eigentliches Ziel dabei ist, das harte Eiweiss und das noch weiche Eigelb – mit etwas Streuwürze oder Salz – aus der Schale zu lösen und zu verspeisen. Der Inhalt wäre jedoch ohne die schützende Schale in dieser Form nicht zu geniessen, geschweige denn zu kochen oder zu transportieren – es wären verlorene Eier.

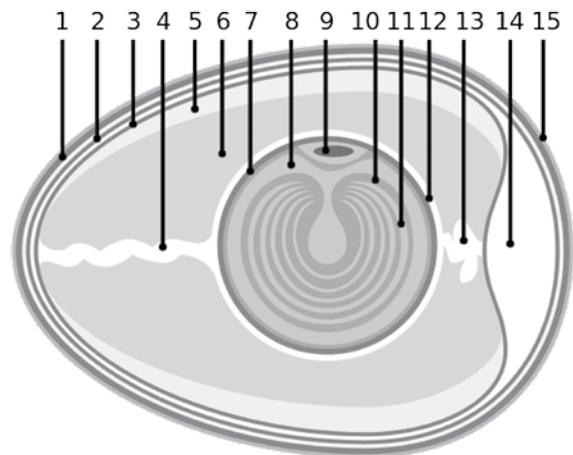
Multifunktionale Verpackung

Das Vogelei ist ein Naturwunder der Verpackung. Es beinhaltet eine Vielfalt von Funktionen, die zum Teil gegensätzlichen Anforderungen genügen müssen. Einerseits muss es genug gross sein für den wachsenden Embryo, jedoch nicht zu gross, um nicht unnötig Verpackung zu produzieren und Energie zu verbrauchen. Das Ei muss die Nährstoffversorgung sicherstellen und die Atmung gewährleisten. Die Hülle muss also atmungsaktiv sein. Zugleich darf das Ei aber nicht austrocknen, die Schale muss also die Feuchtigkeit regulieren können. Das Ei muss stabil sein, denn schliesslich setzt sich ein Vogel auf das Ei zum Bebrüten. Aber schlussendlich muss das Küken schlüpfen können. Das bedingt eine Schale, die mit dem Schnabel

des jungen Kükens aufgebrochen werden kann. Dann spielt auch Farbe und Struktur eine Rolle.

Zahlreiche Schritte zum Ei

Die Verpackung steht im Entwicklungsprozess des Eies am Ende. Ganz am Anfang reift aus einer Eizelle im Eierstock innerhalb von zehn Tagen der Dotter bzw. das Eigelb, das an die Eizelle anlagert. Dotter ist als Proviant des späteren Kü-



Schematischer Längsschnitt durch ein unbebrütetes Hühnerei.

1. Kalkschale, 2. äussere Schalenhaut, 3. innere Schalenhaut,
4. Chalaza (Hagelschnur), 5. äusseres Eiklar (dünnflüssig),
6. mittleres Eiklar (gallertartig), 7. Dotterhaut, 8. Bildungsdotter,
9. Keimfleck («Hahnentritt»), 10. Gelber Dotter, 11. Weisses Dotter,
12. inneres Eiklar (dünnflüssig), 13. Chalaza (Hagelschnur),
14. Galfae (Luftkammer), 15. Kutikula.

kens vorgesehen. Der Dotter wandert daraufhin in den Eileiter. Beim Huhn ist diese Röhre rund 65 cm lang. Dort wird das Ei allenfalls befruchtet und erhält die Dotterhaut. Anschliessend wird innerhalb weniger Stunden gleichmässig um den Dotter das Eiweiss angelagert. Das Eiweiss ist nicht homogen, sondern besteht aus drei Schichten. Dann werden die Hagelschnü-

re vom Ende des Eies zum Dotter «gespannt», um das Dotter in der Mitte zu halten. Die beiden Schalenhäute folgen als letzte Schichten vor der Kalkschale.

Schale kommt als Letztes

Die Kalkschale wird im Eihalter gebildet. Sie besteht im Wesentlichen aus Kalziumkarbonat, also Kalk. Die Schale besteht aus zwei je 200 Mikrometer dicken Schichten und einer drei bis acht Mikrometer dicken Kalkschicht. Der Kalk daraus wird aus dem Blut der Henne und nötigenfalls aus den Knochen entnommen. Die Kalkschale sowie die Schalenhäute sind teilweise durchlässig für Wasser und Gase. Das Küken hat dank der Durchlässigkeit stets frische Luft und die Feuchtigkeit kann entweichen. Ganz fertig ist das Hühnerei jedoch noch nicht: Ein 0.5 bis 13 Mikrometer dünnes Oberhäutchen mit wachsartigen Eigenschaften wehrt Bakterien und Schimmelpilze ab.

Beim nächsten Frühstücks-Ei sei man sich also bewusst, was für Leistungen und Schritte nötig sind bis zum fertigen Ei, damit wir voller Spannung das Ei öffnen. ♦

Buchtipp

Die Natur hat im Verlauf der Evolution unzählige geniale Verpackungen und Schutz-hüllen erfunden und perfektioniert. Fast dreissig faszinierende Beispiele auf 192 Seiten und zahlreiche Bilder zeigen die Vielfalt und Schönheit der natürlichen Verpackungen. Sei es nun die Bienenwabe, Elefantenhaut, Cuticula des Blatts oder eben das Ei.

Genial geschützt! Raffinierte Verpackungen der Natur, Ruthild Kropp (Herausgeberin), Konrad Theiss Verlag, 2015, ISBN 978-3-8062-3014-7. Auch als eBook erhältlich.



Inhalt 1



Inhalt 2

Die schönste Pfadiüberraschung von Cresto: 1997 gründeten wir die Pfadi Ballwil. Die sechs vorgesehenen Leiter und Leiterinnen bereiteten einen Schnupperanlass vor. Die Einladung ging an alle circa 200 Kinder der 1. bis 6. Klasse. Die grosse Frage war: Wie viele kommen an den Anlass? 20, 30, vielleicht 40? Und wie viele melden sich nachher für die Pfadi an? Es kamen 113 Kinder. Und alle traten in die Pfadi ein! Da waren wir echt gefordert.



IHR VEREINSAUSRÜSTER



GRATIS
KATALOGE
ANFORDERN

WWW.JIMBOB.CH

Jim Bob AG
Fohlochstr. 5a - 8460 Marthalen
Tel.: 052 305 40 00 - info@jimbob.ch



Vom Süden reisen wir gleich mal durch die ganze Schweiz in den Norden zur Pfadi St. Leodegar im Kanton Basel-Landschaft.

Der Kompass fragt – VKP-Abteilungen antworten

Von Michael Koch / Pelé,
antworten von David Martin / Fabius,
Abteilungsleiter St. Leodegar



- ▲ **Kompass:** Diese Ausgabe trägt den Titel «Wundertüte». Inwiefern ist deine Abteilung manchmal eine Wundertüte?
- **Fabius:** Wundertüte interpretiere ich mal als «positiv überraschend». Ich denke da vor allem an stressige Situationen im Lager, wenn zum Beispiel das Programm sehr anspruchsvoll wird oder unterschiedliche Meinungen über die Durchführung herrschen. Ich bin jetzt schon seit elf Jahren Leiter und habe so manche Sachen erlebt. Es überrascht mich



dann aber doch immer wieder, wie alle Leiterinnen und Leiter in der Hektik einen kühlen Kopf bewahren und alles dafür geben, dass die Wölflin und Pfadi eine tolle Zeit ohne Turbulenzen verbringen können.

- ▲ **Kompass:** Die Pfadi ist schon 108 Jahre alt. Eigentlich erstaunlich, dass die Pfadi in der sich schnell verändernden Welt noch immer einen grossen Stellenwert hat. Wundert dich das oder gibt es gute Gründe dafür?

- **Fabius:** In der Leiterschaft hatten wir schon einige Male Diskussionen bezüglich Aktualität der Pfadi. Müssen wir uns ändern, um den Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden? Um als Freizeitverein auch genügend attraktiv zu bleiben? Das sind Fragen, welche man sich natürlich immer wieder mal stellt. Es zeigt sich aber deutlich, dass eine Anpassung an die moderne Welt im grossen Stil nicht notwendig ist. Gewisse Veränderungen wird es über die Zeit immer geben, aber auch Traditionen, wie wir sie in der Pfadi pflegen, werden – denke ich – immer ihren Stellenwert in unserer Gesellschaft beibehalten. Wundern tut es mich also nicht sonderlich. Mal in einem Zelt zu schlafen, ein eigenes Feuer hinzubekommen, sich mit Gleichaltrigen auszutoben und dazu meistens ein tolles Abenteuer mit vielen überraschenden Momenten zu erleben, das hört sich doch auch in 100 Jahren noch wahnsinnig cool an, oder nicht?! ;)



- ▲ **Kompass:** Dazu passt die Frage von Stambecco aus der letzten Ausgabe. Die Pfadi hat zwar noch immer viele Mitglieder, aber leider ist die Anzahl eher rückläufig. Kennst du eine Erfolgsgeschichte, wie neue Mitglieder gewonnen werden konnten?
- **Fabius:** Ich denke da an einen Anlass eines Gartenvereins, bei welchem wir tatkräftig mithalfen. Es kamen dann nicht so viele Familien, wie wir uns vorgestellt hatten. Dies war auch enttäuschend, da wir uns viel Werbepotential erhofften. Dennoch brachten die Familien, welche wir angetroffen hatten, ihre Kinder tatsächlich zum nächsten Wölflin-



Nachmittag mit. Dazu wurden dann auch weitere Freunde angelockt. Wir konnten schnell feststellen, dass der direkte Kontakt mit den Eltern mehr Sympathien und Erfolgchancen brachte als Flyer-Aktionen. Dies ist auf jeden Fall in unserer Ortschaft der Fall.

▲ **Kompass:** Das Thema Wunder passt natürlich zur Jahreszeit, schliesslich steht die Weihnachtszeit vor der Tür. Wie feiert ihr mit den Pfadi den Advent und Weihnachten?

■ **Fabius:** Wir organisieren jedes Jahr eine Waldweihnacht für Klein und Gross. Nach der gemeinsamen Übung gibt es ein feines Znacht mit den Wölfli und Pfadi, worauf dann die Eltern, Verwandte oder Bekannte zu uns stossen. In Gruppen aufgeteilt durchlaufen alle einen Parcours, welcher abschnittsweise eine weihnachtliche Geschichte erzählt. An einem Feuer, wo sich alle Gruppen einfinden, wird dann die Bedeutung der Geschichte für Klein und Gross ersichtlich gemacht, um auch die Moral zu verstehen. Damit dann niemand frieren muss, gibt es warmen Tee und zum Genuss feine Weihnachtsguetzli. Nach ein paar Weihnachtsliedern um das Feuer verabschieden wir uns von allen und freuen uns natürlich schon auf das nächste Pfadijahr.

▲ **Kompass:** Eine Weihnachtsfeier ist prädestiniert für die Mitarbeit eures Präses. Wie begleitet er/sie euch sonst unter dem Jahr?

■ **Fabius:** Unsere Präses ist noch sehr jung und enorm engagiert in der Kirche. Wir spüren die Hilfe und Unterstützung, welche sie uns entgegenbringt. Da sie aber zeitlich schon sehr ausgelastet ist (Jugendchor und anderen Aktivitäten), kann sie nicht so oft an unseren Anlässen teilnehmen, versucht es jedoch wenn immer möglich. In diesem Herbstlager besuchte sie uns für einen Tag. Es war eine enorme

Freude, wie sie mit Interesse beim Programm mitmachte und auch ein eigenes SingSong auf die Beine stellte. So gut gesungen haben die Wölfli auf jeden Fall bei uns noch nie.



▲ **Kompass:** Für das neue Jahr macht man sich gerne gute Vorsätze. Welche Ziele möchtet ihr mit eurer Pfadi 2016 erreichen?

■ **Fabius:** Ganz klar mehr Zulauf! Wir wollen mehr Präsenz im Dorf zeigen und unsere Teilnehmerzahl an Wölfli sowie Pfadi stark steigern. Natürlich ist das immer der Wunsch von kleineren Abteilungen. Jedoch ist es enorm wichtig, eine gesunde Anzahl Kinder in der Abteilung zu haben, um die Leiter und Leiterinnen zu motivieren das ganze Programm auf die Beine zu stellen. Zudem feiert unsere Abteilung auch das 50. Jubiläum. Wir wollen also ein Riesenfest organisieren und viele Leute auf uns aufmerksam machen. Pfadi St. Leodegar? Ja, dort geht die Post ab!

▲ **Kompass:** Wir haben uns zum Ziel gesetzt, dass diese Interview-Reihe fortgeführt wird, daher kannst du nun eine Frage an die nächste Abteilung richten. Was nimmt dich wunder?

■ **Fabius:** Wie habt ihr das letzte BuLa erlebt und was würdet ihr für das nächste BuLa sicher beibehalten beziehungsweise ändern wollen?

▲ **Kompass:** Und aus welchem Kanton soll die Abteilung stammen?

■ **Fabius:** Aus dem Kanton Zürich.

Herzlichen Dank für deine Antworten! ◆



David Martin / Fabius

Name der Abteilung: St. Leodegar

Ort: Pratteln

Pfarrei: St. Anton

Gründungsjahr: 1966

Abteilungsart: Mädchen und Knaben

Grösse: 31 Wölfli & Pfadi, 14 Leiterinnen und Leiter

Farben des Foulards: Gelb, Rot, Blau

Der Kompass liest vor: Eine traurige und umso mehr berührende Geschichte von Werner Wollenberger.

Janine feiert Weihnachten

Ausgesucht von Christine Moos/Aurora

Wann ist Weihnachten? Man sagt am 24. Dezember, am 25. vielleicht. Das habe ich auch immer geglaubt, bis jene Geschichte passierte, die ich jetzt erzählen möchte. Seither bin ich nicht mehr so sicher. Die Geschichte nahm ihren Anfang im Sommer des Jahres 1958 in einem kleinen Juradorf. Das Juradorf war wirklich sehr klein – ein paar Häuser, ein Bäcker, zwei, drei Wirtschaften, eine kleine Schule, eine Kirche und ein paar Familien über die Hänge verstreut. Eine dieser Familien bestand aus einem jungen Ehepaar und einem achtjährigen Mädchen, nennen wir es Janine.



Janine war ein fröhliches Mädchen, aber in diesem Sommer begann es zu kränkeln. Es wurde apathisch, es war immer müde, es nahm nicht mehr an den Spielen seiner Gefährtinnen teil; es begann Kopfweh zu haben, es wollte morgens nicht mehr aufstehen; es war krank. Zuerst schien die Sache nicht sehr besorgniserregend; aber, nachdem Janine immer mehr zu klagen begann, ging die Mutter zum Arzt des nächsten grösseren Dorfes. Der Arzt untersuchte sie und kam der Krankheit nicht auf die Spur. So fuhr die Mutter denn eines Tages im September nach Basel und liess Janine von einem berühmten Professor an der Universitätsklinik untersuchen.

Der Bescheid, den Janines Mutter bekam, war erschreckend. Janine hatte Leukämie, eine Blutkrankheit, gegen die es auch heute noch wenig Mittel gibt und die binnen kurzer Zeit zum Tode führt. Der Professor gab Janine höchstens noch zwei Monate zu leben. Die Mutter war verzweifelt. Sie beschwor den berühmten Arzt, sie bat ihn, sie fragte, was sie tun könne, und dem Arzt blieb nichts übrig, als ihr zu

sagen, das einzige, was sie für Janine noch unternehmen könne, sei, ihr die letzten Wochen ihres Lebens so schön wie immer möglich zu machen. Janines Eltern waren nicht reich, aber es ging ihnen nicht schlecht, und sie beschloßen, für Janine zu tun, was immer nur zu tun sei: mit ihr zu reisen, ihr die Schweiz zu zeigen, die Welt zu zeigen; sie mit Geschenken zu überschütten.

Aber Janine wollte von all dem nichts wissen. Sie wollte nicht reisen, sie wollte keine Geschenke haben. Sie hatte nur einen einzigen Wunsch, und das war: Weihnachten zu feiern. Sie wollte Weihnachten haben, und zwar wunderschöne Weihnachten, wie sie sich ausdrückte, Weihnachten mit allem, was Weihnachten zu Weihnachten macht. Das war der einzige Wunsch, der Janine nicht zu erfüllen war. Dezember rückte näher, der Vater wurde immer verzweifelter, und in seiner Verzweiflung vertraute er sich einem Freund, nämlich dem Lehrer des Dorfes, an. Zusammen kamen die Männer auf eine Idee. Der Vater ging nach Hause, mit gespielter Begeisterung erzählte er Janine, dass Weihnachten ausnahmsweise in diesem Jahre früher stattfinden werde, und zwar bereits am 2. Dezember.

Janine war ein gescheites Kind und glaubte die Geschichte zunächst nicht; das heisst, sie hätte sie gerne geglaubt, aber sie konnte das gar nicht fassen. Nun, der Vater sagte, mit Ostern sei es ja auch so, und genauso sei es nun einmal mit Weihnachten. Die Idee schien dem Vater sehr gut; er hatte nur etwas dabei vergessen: Weihnachten ist ein Fest, das man nicht alleine feiern kann. Zu Weihnachten gehören die Weihnachtsvorbereitungen, das Packen der Pakete, der Geschenke. Zu Weihnachten gehört als Vorbereitung, dass in den Geschäften die Geschenke ausgestellt sind, dass die Christbäume auf dem Dorfplatz aufgerichtet werden. Zu Weihnachten gehört die ganze Zeit vor Weih-

nachten, und zu Weihnachten gehört vor allem, dass alle Weihnachten feiern.

Der nächste im Dorf, der ins Vertrauen gezogen wurde, war der Bäcker. Und der Bäcker beschloss, seine Lebkuchenherzen dieses Jahr schon früher zu backen. Er beschloss auch, sein berühmtes Schokoladenschiff, das er jedes Jahr ausstellte, dieses Jahr schon früher ins Fenster zu stellen und aus den Schloten des Schiffes die Watte dampfen zu lassen. Und nun begannen die anderen Geschäftsleute des Dorfes, die sich zunächst gesträubt hatten – denn Weihnachten ist für Geschäftsleute nicht nur ein Fest, sondern eben auch ein Geschäft – ihre Schaufenster zu schmücken und alle Leute begannen ebenso, ihre Weihnachtsvorbereitungen zu treffen.

Der Plan setzte sich immer fester in den Köpfen der Bewohner des kleinen Juradorfes. In der Schule wurde gebastelt; im Kindergarten wurde gebastelt; den Kindern wurde eingeschärft, dass Weihnachten dieses Jahr früher sei als in anderen Jahren, und es wurde überall gemalt, gebacken. Die Hausfrauen machten mit; die Väter gingen auf den Dachboden, holten die Lokomotiven und die Eisenbahnchen und begannen, sie neu zu bemalen oder auszubessern. Die Puppen wurden in die Puppenklinik gebracht. In dem kleinen Dorf setzten schon Mitte November ganz grosse Weihnachtsvorbereitungen ein. Der letzte Wider-

stand, der zu überwinden war, war der des Pfarrers: Konnte er denn die ganze Weihnachtsliturgie vorwegnehmen? Er konnte es. Er setzte Weihnachten für den 2. Dezember fest.

Der 2. Dezember kam, und es wurde ein wundervolles Weihnachten für Janine, ein Weihnachtsfest wie in anderen Jahren. Die Sternsinger kamen, verteilten ihre Lebkuchen, ihre Nüsse, ihre Birnen, und sogar das Radio spielte weihnachtliche Musik, es tönte «0 du fröhliche» und es kamen die Schweizer Weihnachtslieder. Und daran war nicht das Radio schuld, daran war ein kleiner Elektriker im Dorf schuld, der eine direkte Leitung in das Haus Janines gelegt hatte und vom Nebenhaus her Platten abspielte, deren Musik nun direkt aus dem Lautsprecher kam.

Es war ein wundervolles Weihnachtsfest, und zwei Tage später starb Janine. Am 24. Dezember 1958 wurde in diesem kleinen Juradorf nicht mehr Weihnachten gefeiert. ♦

Werner Wollenberger, In: Anne Braun (Hg.), Weihnachtsgeschichten, Edition im Arena Verlag, Würzburg 1991.



Kinder beim Sternsingen in Inwil.

Die schönste Pfadiüberraschung von Mugg: Das Roverzentrum Bord in Engelberg, ein 1968 erbautes Pfadihaus, hatte eine Renovation im Innenbereich nötig. Auch fehlte ein geeigneter Gruppenraum. Die Suche nach Geld erwies sich als schwierig. Dann kam der Kontakt zu einer Luzerner



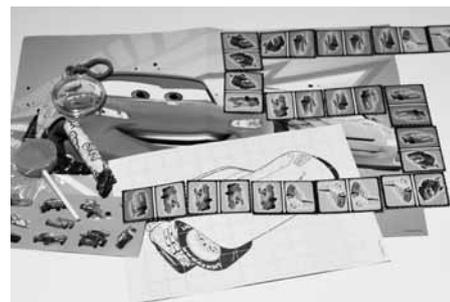
Stiftung zustande und eine Besichtigung oben beim Haus fand statt. Die Überraschung etwas später war dann riesig. Die Stiftung stellte uns für

die Umbauarbeiten 100 000 Franken zur Verfügung! Die Arbeiten konnten termingerecht und mit optimaler Begleitung ausgeführt werden. Das

Roverzentrum hat zur Freude der vielen Gäste stark an Attraktivität gewonnen.

P.S. Beim diesjährigen Mitarbeitertreffen konnte der VKP einen Eindruck des Roverzentrums gewinnen.

Mugg lud uns zum Holzen ein und wir stiegen den Hang hinauf – oder nahmen die Seilbahn mit exklusivem Halt auf Verlangen.



Inhalt 3



Inhalt 4

Noch kein Geschenk kurz vor Weihnachten? Was machen, wenn Weihnachten schneller vor der Türe steht, als einem lieb ist? Kompass liefert Ideen, um alltägliche Geschenke neu und in letzter Minute zu verpacken.

Geschenk in letzter Minute

von David Joller / Jupiter

Als langjährig praktizierender Mensch in Sachen Geschenke in letzter Minute kann ich auf ein grosses Arsenal an Ideen für Geschenke in letzter Minute zurückgreifen. Nicht alle Ideen sind gleichermassen geeignet. Es lässt sich so jedoch auch eine Art Kultur der spontanen Geschenke entwickeln.

Beliebt als Geschenk und gleichzeitig sehr gewöhnlich ist eine Flasche Wein. Und wenn sie dann noch aus dem eigenen Keller kommt, ist der Schein eines Letzte-Minute-Geschenks vollkommen. Wenn die Flasche jedoch mit einer selber gezeichneten oder ausgedruckten Etikette versehen ist, verwandelt sich die Flasche in ein besonderes Geschenk. Natürlich darf auch die in der Eile aus alten Zeitungen oder Stoffresten ge-



bastelte Flaschenverpackung nicht fehlen. Beim Trinken wird garantiert an diese Person gedacht – so bleibt zu hoffen, der Wein habe keinen Zapfen. Anstelle von Wein kann auch eine Flasche Sirup

oder Süssmost vom Bauernladen nebenan mit einer individuell gestalteten Etikette veredelt werden.

Ebenso beliebt wie gewöhnlich sind Gutscheine. Doch die individuelle Gestaltung und die Verpackung machen auch dieses Geschenk zu einer Freude. Auch hier gilt: je kreativer die Verpackung, desto mehr Freude bei den Beschenkten. Passend zum Inhalt kann eine Verpackung erfunden werden. Ein Beispiel: Für eine Einladung zum Nachtessen gebe man als Verpackung eine Kerze, die dann zum Essen

mitgebracht wird. Oder die Verpackung des Gutscheins besteht aus einer gefalteten Serviette, welche dann wieder in einer Schachtel sicher gelagert wird. Oder der Gutschein wird selber als Serviette gestaltet oder als Umschlag um eine Büchse Ravioli gewickelt.

Weitere Geschenke können auch mit anderen in jedem Haushalt vorhandenen Artikeln verpackt werden und erhalten so eine individuelle Note. ◆

Die schönste Pfadiüberraschung von Pelé: In der Ausbildungskommission haben wir im Rahmen des Kursmarketingprojekts für alle Ausbildungskurse Icons entwickelt. Die Dateien haben wir beim Abschluss des Projekts den Kantonalverbänden zur Verfügung ge-



stellt in der Hoffnung, dass sie die Icons brauchen, um für ihre Pfadikurse Werbung zu machen. Nach etwa einem halben Jahr erhielt ich Post von der Pfadi Züri: Für ihre Delegiertenversammlung erstellte die Pfadi Zürich unterschiedlich farbige Buttons mit den Icons der verschiedenen Kurse. Es freute mich riesig, dass unsere Arbeit wirklich Verwendung fand.

VKP aktuell

Präses fragen Barny

Präses: Im Leitungsweekend habe ich festgestellt, dass die Leiterinnen und Leiter vor dem Essen zwar einen lustigen Spruch brachten, aber dieser überhaupt nichts mit Gott und der Schöpfung zu tun hatte. Geht das nicht anders? Darf es denn nicht auch ein Gebet sein?



Natürlich darf es ein Gebet sein, aber muss es nicht. So würde ich meine Antwort ganz kurz zusammenfassen. Was die Pfadi ganz existentiell ausmacht, sind die Rituale und Traditionen, die sehr alt sein können. Gerade in diesem Bereich gilt es, wachsam zu sein. Aus zwei Gründen: Rituale und Traditionen können im Verlauf der Jahre ihre Bedeutung verlieren oder es können sogenannte schlechte Traditionen sein, zum Beispiel eine Taufe, die auf Basis von Angst und Schrecken, mit Brennesseln o. ä., durchgeführt wird. Deine Beobachtung gehört aber nicht zu den schlechten Ritualen, würde ich sagen. Die Leiter nehmen sich bewusst vor dem Essen Zeit für ein Ritual. Es hat zwar nichts mit Gott zu tun, aber mit Achtsamkeit und Gemeinschaft. Beides sind urchristliche Dinge. Würde man ein Gebet vorschlagen, würden die Leiterinnen und Leiter wahrscheinlich nicht darauf eingehen und kein Ritual mehr machen oder sie würden es nur noch machen, wenn der Präses anwesend ist. Beides kann nicht in unserem Sinne sein. Die Frage ist nun, was sie für einen Spruch bringen. Vielleicht ist es möglich, den Spruch zu ändern. Im Tischservice, das der VKP zusammen mit der Jubla herausgegeben hat, finden sich verschiedene Varianten, die in Frage kämen. Aber! Die Frage ist, ob es wirklich nötig ist. Will man etwas durchdrücken, dann wird die Beziehung zwischen Präses und Abteilung darunter leiden und das muss man in die Waagschale werfen.



Inhalt 5

Nächste Anlässe

Präseskurs «Anispi-Marathon»

am 8. und 9. Januar 2016 in Baden

Präsestagung «Kirchenberufe als Chance»

zusammen mit der Jubla am 16. Januar 2016 in Luzern

Protokoll der 83. Delegiertenversammlung des VKP

vom Freitag 30. Oktober 2015, Luzern

Anwesend: Roger Arnold / 007 (Vorstand Pfadi Unterwalden), Oliver Jauch / Smile (Korpsleiter Corps LuLeu), Samuel Müller / Pit (AL Pfadi Ballwil), Alex Würsch / Juan (AL Pfadi Ballwil), Michel Steffen (Präses Pfadi Don Bosco Hergiswil), Michael Wirsch / Angora (AL Pfadi Don Bosco Hergiswil), Benno Büeler / Cresto (Präsident VKP/Sitzungsleitung), Alexandra Burnell / Fresh (Vorstand VKP), Dominik Helbling / Schnitz (Vorstand VKP), Andreas Mathis / Mugg (Vorstand VKP/Kassier), Kerstin Wesner (Vorstand VKP), Thomas Boutellier (Verbandspräses VKP) und Michael Koch (Verbandsleiter VKP/Protokollführer).

Entschuldigt: Manuel Staub / Wodka (Geschäftsleiter PBS), Anja Geiger / Dolce (Kantonale Leitung Pfadi Unterwalden), Miriam Marti / Soul (Präses Pfadi Ballwil), Yvonne Hofstetter / Strick (Fastenopfer), Dominik Huber / Sancho (Revisor VKP), Martin Siegrist / Miniwolf (Revisor VKP), Dieter Müller / Trompete (Vorstand VKP), Tanja Gentina (vorherige Verbandsleiterin).

1. Begrüssung

Präsident Cresto begrüsst die Anwesenden und stellt alle kurz vor.

2. Protokoll

Das Protokoll der Delegiertenversammlung vom 28.10.2014 in Zürich wird einstimmig genehmigt und verdankt.

3. Jahresbericht 2014/2015

Der Jahresbericht wurde allen Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter sowie allen Präses per Post zugestellt. Pelé hat die verschiedenen Aufgaben und Tätigkeiten des VKP in verschiedene Tätigkeitsfelder eingeteilt: Administration, Verband, Partner/Vernetzung sowie inhaltliche Arbeit (worunter auch die Tätigkeiten des Kompass und des VKP Verlags fallen). Das gesamte Jahr 2014/2015 war durch den Umzug geprägt. Ab Sommer 2014 beschäftigte sich Schlingel intensiv mit die-

sem, sodass er im Januar reibungslos über die Bühne gehen konnte. Bei dieser Gelegenheit brachte der VKP die technische Infrastruktur auf den aktuellen Stand. Ende 2014 konnte die Finanzierung der Überarbeitung der Website www.vkp.ch dank Spenden von Stiftungen, namentlich der Schweizerischen Pfadistiftung und des Schweizerischen Katholischen Volkvereins, sichergestellt werden. Im Frühling startete eine erste intensive Phase bis im August die Website in frischer Aufmachung online ging. Besonders für den Shop und die Abläufe im Hintergrund zeigt sich der Mehrwert der neuen Lösung. In einer zweiten Phase, die derzeit noch andauert, wird die Adressverwaltung, die als Online-Lösung ebenfalls Bestandteil der Website ist, erarbeitet.

2015 standen für den Verband wichtige personelle Änderungen an. Pelé folgte Schlingel als Verbandsleiter, wobei er seine bisherigen Tätigkeiten als Verlagsleiter und Kompass-Schriftleiter beibehält. Als Ausgleich dafür wurde eine 20%-Sekretariatsstelle eingerichtet, was Pelé entlastet. Im Mai nahm Lena Studhalter ihre Arbeit im VKP-Büro auf. Die Stellenprozente blieben insgesamt gleich. 2014 wurden Fresh und Dolce in den Vorstand gewählt. Beide haben sich gut eingelebt und bringen sich aktiv in die Vorstandsarbeit ein.

Die wichtigsten Partner des VKP sind die Pfadi und die katholische Kirche. Ursächlich für den Umzug nach Luzern war der Entscheid, ein Deutschschweizer Kompetenzzentrum Jugend der katholischen Kirche zu schaffen. Dieses besteht aus dem VKP, Jungwacht Blauring Schweiz, der Deutschschweizer Arbeitsstelle MinistrantInnenpastoral (Damp) und der Deutschschweizer Fachstelle offene kirchliche Jugendarbeit. Im ersten Halbjahr 2015 wurden vor allem sehr grundlegende Fragen geklärt. Ein Prozess, der weitergeht. In der PBS sind die Programmkommission (ProKo) und die Betreuungskommission (BKom) die wichtigsten inhaltlichen Partner. Der Kontakt mit der BKom ist etabliert, wohingegen sich die ProKo neu strukturiert hat. Das Zusammenspiel mit dem VKP bedarf noch einiger Klärungen. Mit seiner Arbeit leistet der VKP einen wichtigen Beitrag zur Förderung der ganzheitlichen Entwicklung, insbesondere zur Förderung der Beziehung zum Spirituellen/zu Gott und sucht darum aktiv den Austausch mit der Kernaufgabe Programm und mit der Programmkommission.

Der Präseskurs musste zwar einige Monate verschoben werden, fand dann aber anfangs Mai 2015 in Kandersteg statt. Auch die Präsestagung 2015 konnte durchgeführt werden, sodass wir mit unseren beiden Aus- und Weiterbildungsangeboten

die Präses erreichen. Die Anzahl der Teilnehmenden ist allerdings an der unteren Grenze. Bei verschiedenen anderen Gelegenheiten konnte Barny oder Pelé Anispi ganz praktisch vorstellen, zum Beispiel im Rahmen eines Workshops an der Programmkonferenz, im LKB-Kurs oder beim Austausch in verschiedenen Präsesrunden. Der Kompass erschien 2015 sechsmal, mit einem Umfang von sechzehn Seiten. Die Reduktion um vier Seiten ist wiederum dem Spargebot geschuldet. Es wird festgehalten, dass weitere Reduktionen nicht sinnvoll sind. 2015 erschienen das konturen Chnopf und das akzente Schlüssel. Der Shop ist mit Bildern und Texten für alle Produkte ergänzt.

Es gibt keine Anmerkungen zum Jahresbericht. Der Jahresbericht wird einstimmig genehmigt.

4. Ausblick 2015/2016

In einem Ausblick präsentieren Vorstand und Verbandsleitung Ziele für das folgende Jahr. Im Bereich Administration löst die neue Adressverwaltung das alte Programm ab, was möglichst reibungslos vonstattengehen soll. Die Abläufe und die Zusammenarbeit sollen sich weiter einspielen. Im Sommer 2015 wurden wir unversehens von einem Mail überrascht: Betreff Archiv VKP. Abklärungen sind nun erfolgt und 2016 soll das Archiv langfristig gesichert werden, mit einem möglichst geringen Aufwand für den VKP selbst. Weiter sollen bis Ende 2016 die Schnittstellen im Kompetenzzentrum geklärt sein. Der Vorstand des VKP will sich mit dem Vorstand der PBS treffen, die Verbandsleitung mit den entsprechenden Kernaufgabenleitungen und Kommissionsleitungen. Der VKP hat sich zum Ziel gesetzt, bis Ende 2016 die offenen Fragen betreffend der Beziehungen zur PBS geklärt zu haben. Die wichtigste inhaltliche Arbeit 2016 betrifft das Präseshandbuch: Innerhalb des nächsten Jahres möchten wir es sehr gründlich überarbeiten. Erste Vorleistungen haben schon begonnen. Eine kleine Arbeitsgruppe bestehend aus Dolce, Dominik (Präses der Pfadi Zug), Barny und Pelé hat sich drangemacht, eine verständliche und genauer umrissene Definition von Anispi zu erarbeiten. Daneben wird Pelé eine Übersicht über das Gesamtangebot des Verlags erarbeiten, in der Nachfolge des Verlagskatalogs. Der Präseskurs findet am 8. und 9. Januar statt, die Präsesta-



gung am 26. August. 2016 werden wiederum sechs Kompass-Ausgaben erscheinen, ebenso das konturen Steinzeit und das akzentu Anker.

5. Finanzen

Für 2014 kann der VKP eine ausgeglichene Rechnung präsentieren, die mit einem kleinen Gewinn von 856.13 Franken schliesst. Zu verdanken ist dieses Ergebnis einerseits den Sparmassnahmen, wodurch die Ausgaben verringert wurden, andererseits durch leicht höhere Einnahmen bei den Spenden und bei den BSV-Finanzhilfen. Es mussten 2014 keine Rückstellungen aufgelöst werden, ebenso wenig konnten Rückstellungen gebildet werden. Der Revisorenbericht wurde verlesen und die Rechnung einstimmig genehmigt. Das Budget 2016 geht von weiter rückläufigen Erträgen aus Fremdleistungen (RKZ/FO, DOK) aus. Die BSV-Finanzhilfe bleibt schwierig zu budgetieren, da die Beiträge um mehrere tausend Franken variieren können. Für 2016 ist ein Minus von rund 3000 Franken budgetiert. Das Budget wurde einstimmig genehmigt.

6. Wahlen

Die Mitglieder des VKP-Vorstandes werden für drei Jahre in ihr Amt gewählt. Somit ist jedes dritte Jahr ein Wahljahr, und 2015 war es wieder soweit. Zur Wahl stellten sich Fresh, Dolce, Mugg (Kassier), Trompete (Vizepräsident) und Cresto (Präsident). Alle wurden einstimmig wiedergewählt. Verbandsleiter Pelé wurde ebenfalls einstimmig bestätigt.

7. Verabschiedungen

Nach 22 Jahren aktiven Einsatz für den VKP hat sich Schnitz entschlossen, als Mitglied des VKP-Vorstandes zurückzutreten. 1993 trat Schnitz der ehrenamtlichen Verbandsleitung bei. Ab der Kompass-Ausgabe 7/2001 war er bis zur Ausgabe 3/2007 als Schriftleiter für den Kompass verantwortlich. Also für rund



50 Ausgaben. In seinem ersten Editio schrieb Schnitz «mich laust der Affe». Schwer zu sagen, wie sehr Schnitz der Affe gelaust hätte, wenn er damals gewusst hätte, dass er über 20 Jahre aktiv den VKP weiterentwickeln und prägen würde. Ab 2007 war Schnitz für die nächsten acht Jahre Mitglied des Vorstandes. Insbesondere für Barny war Schnitz wegen seines persönlichen Fachwissens und seines Netzwerkes während dieser Zeit eine wichtige Ansprechperson. Wir danken dir, lieber Schnitz, ganz herzlich für deinen enormen Einsatz und hoffen, dass du mit uns verbunden bleibst. Ebenfalls gewürdigt und verdankt wurde die Tätigkeit von Schlingel als Verbandsleiterin von Februar 2014 bis April 2015.

8. Verschiedenes

Eingangs der Sitzung erwähnte Cresto, dass für die Pflege der Bildstöckli auf dem Weg von Biberbrugg nach Einsiedeln ein Verein gegründet werden soll, auf Initiative von Leo Moser und Bruno Capol. Auf Nachfrage von Smile erklärt Cresto, dass die Anfrage den Vorstand erreicht habe. Die Verbandsleitung und der Vorstand haben allerdings nicht die Kapazitäten, aktiv im Verein «Pilgerweg Feuerlilie Biberbrugg-Einsiedeln» mitzuwirken. Der VKP ist bemüht, mögliche Kontakte herzustellen.

Zum Abschluss bedankte sich Cresto nochmals bei allen und wies darauf hin, dass es ohne das unermüdliche Engagement den VKP so nicht gäbe. Im Anschluss an die Sitzung servierte uns die Pfadi Reuss Spaghetti mit vier feinen Saucen. Herzlichen Dank an die Pfadi Reuss für die Gastfreundschaft!

Bildquellen:

Titelseite: Doris Slamanig.

Seiten 2 und 3: www.wikimedia.org, BCoDEX_Egberti_fol._90r; www.wikimedia.org, Dnalor01.

Seite 5: Michael Koch / Pelé; Christoph Trummer, www.72h.ch.

Seiten 6 und 7: Horst Frank, www.wikimedia.org; www.wbg.de; Michael Koch / Pelé; www.pfadi-ballwil.ch.

Seiten 8 und 9: Pfadi St. Leodegar Pratteln.

Seite 11: Astrid Krummenacher; www.roverzentrum.ch; Michael Koch / Pelé.

Seiten 12 und 13: www.alpscheidegg.ch; Michael Koch / Pelé.

Seiten 14 und 15: Michael Koch / Pelé.



Du suchst konkrete Ideen für deine Aktivitäten mit den Pfadi oder anderen Jugendlichen? Du suchst auch Anregungen und Impulse für dich? Der Kompass ist genau das Richtige für dich: *Verständlich – Kreativ – Praktisch.*

Der Kompass ist von Pfadi für Pfadi gemacht. Im Kompass werden Themen, die die Jugendlichen interessieren, aufgearbeitet, hinterfragt und mit praktischen Ideen für die Arbeit mit Jugendlichen bereichert. Die Praktipps sind ideal zum Sammeln.

Der Kompass erscheint sechsmal jährlich.

Ich möchte

- eine gratis Probenummer
- ein Probe-Abo: 3 Nummern (10.– Fr.)
- Jahresabo (32.– Fr.*)
- Jahresabo verschenken (32.– Fr.*)

* Detaillierte Abopreise siehe rechte Spalte, Einsenden an: VKP, Kompass, St. Karliquai 12, 6004 Luzern, vkp@vkp.ch

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ und Ort:

Unterschrift:

Wundertüte

- 2 Das wunderbare Wunder
- 4 Wundertüte – Sein und Schein
- 6 Naturwunder-Verpackung Ei
- 8 Der Kompass fragt – VKP-Abteilungen antworten
- 10 Janine feiert Weihnachten
- 12 Geschenk in letzter Minute
- 13 VKP aktuell

Kompass

Nr. 6/2015, 76. Jahrgang, Erscheint sechsmal jährlich
ISSN 1661-3996

Herausgeber

Verband Katholischer Pfadfinderinnen und Pfadfinder VKP

Jahresabonnement

Für aktive Pfadi Fr. 32.–, sonst Fr. 37.–
(Ausland Fr. 35.–/40.–)

Das Abonnement ist nur auf Jahresende schriftlich kündbar. Postkonto: 40-23049-1

Redaktion und Adressänderungen

Zeitschrift Kompass, VKP
St. Karliquai 12, 6004 Luzern
Tel. 041 266 05 00
e-mail: kompass@vkp.ch, Internet: www.vkp.ch

Druck und Versand

Cavelti AG, Gossau

Gestaltung und Inserate

creAzzione, Doris Slamanig,
Sonn matt 16 b, 6044 Udligenswil / LU
Telefon 079 721 65 14
doris@creazzione.ch

Kompass-Equipe

Alexandra Burnell, Basel; Thomas Boutellier, Olten;
David Joller, Bern; Michael Koch, Buchs AG;
Andreas Mathis, Stans; Christine Moos, Ballwil;
Norina Stricker, Olten

Zutreffendes ankreuzen: Weggezogen Adresse ungenügend
 Gestorben Abgereist ohne Adressangabe Unbekannt

PP 6004 Luzern, St. Karliquai 12
Adressberichtigung melden